



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Letztes Ringen um unbezahlbare Milliarden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

den Kriegsschulden der Alliierten in Zusammenhang. Dann kamen sie mit Papan zusammen und stellten ihn vor den Vorschlag, die endgültige Regelung der Reparationsfrage sei von der endgültigen Regelung der zwischen den Alliierten bestehenden Schuldenfrage abhängig zu machen. Sie schützten diesen Vorschlag durch ein geheimes Abkommen, in das sie auch Belgien einbezogen. Widerstand Deutschland vor einer neuen Lage. Es sah sich implicite zum Eintritt in die englisch-französisch-belgische Schuldenfront aufgefordert, also gegen die Vereinigten Staaten mobilisiert, ohne daß es aus den Tributverpflichtungen entlassen worden wäre.

Dazu konnte Papan nur nein sagen. Seine große Attacke war gescheitert. Um aber wieder zum Stoß zu kommen, forderte er nun die vollständige Streichung der Reparationen.

Diesmal stellten sich die Gegner und fingen den Stoß, indem sie unter Beharrung auf den Beziehungen, die zwischen den Reparationen und den Kriegsschulden beständen, eine endgültige und abschließende deutsche Zahlung von 4 Milliarden verlangten und sich bereit erklärten, davon einen Teil nachzulassen, wenn Amerika in eine Streichung der Schulden willige.

Papan konnte auch darauf nicht eingehen, denn dieser klügere, mit Klauseln versehene Vorschlag zwang Deutschland wiederum in die Schuldnerfront, aber er sah sich doch schon so in die Verhandlungen verstrickt, daß er kein ganzes Nein mehr aufbrachte. Er erklärte zwar den Vorschlag für unannehmbar, mußte sich aber nun weitere, auf eine Milliardenforderung hinauslaufende Vorschläge gefallen lassen und rettete sich nur vor der Einreihung in die alliierte Schuldnerfront. Nun setzten umständliche technische Besprechungen ein, in denen diese neue Verpflichtung zu der finanziellen Lage in Beziehung gebracht wurde.

Am 2. Juli erhielt Papan die Ausrechnung vorgelegt. Man forderte 4,2 Milliarden. Vom Vertrag von Versailles und dem Artikel 231 war nicht mehr die Rede. Das gab Papan noch einmal die Kraft, ein Nein auszusprechen. Da setzte Macdonald alles daran, den Deutschen zu einem Kompromiß zu bewegen. Er versprach, die politischen deutschen Forderungen in Genf zu unterstützen, wenn Deutschland in die Milliardenforderung willige, die herabgesetzt und

leichter tragbar gemacht werden sollte. Diesmal gab Papan nach. Doch nun sagte Herriot nein. Das war vorauszusehen, denn Frankreich war entschlossen, nicht an Versailles rühren zu lassen. Papan atmete auf. Er konnte sich jetzt aus der Schlinge ziehen.

Als Frankreich am 6. Juli in der entscheidenden Vollsitzung auf seinem Standpunkt stehenblieb, obwohl England, Italien und Japan für die politischen Forderungen der Deutschen eintraten, schien die Konferenz gesprengt.

Aber Macdonald ließ sich nicht entmutigen. Der zähe Schotte setzte alles daran, eine Verständigung herbeizuführen, damit England nicht in dieser Weltkrise um seine Vermittlerrolle gebracht werde. Zwei Tage und zwei Nächte wurde verhandelt, dann kamen sie zu einer erschütternd einfachen Lösung. Sie warfen alle politischen Probleme über Bord, erklärten, die Konferenz hätte sich nur mit der Regelung der Reparationen zu befassen, und steuerten das erleichterte Schiff in den Hafen.

Als die Mächte in der Nacht auf den 9. Juli zur Schlußsitzung zusammentraten, lag eine feierliche Stimmung über der hohen Versammlung. In Wirklichkeit handelte es sich nur um ein Leichenbegängnis. Die Reparationen wurden begraben. Deutschland sah sich aus der Schuldknechtschaft entlassen, der Youngplan war gefallen. Aber die Dawes- und die Younganleihen blieben vorbehalten, und von Deutschland wurde noch ein Obolus von drei Milliarden verlangt. Diese Verpflichtung ist von Papan nicht länger verweigert worden, da sie unter Umständen von selbst dahinfallen sollte. Es war das Äußerste, zu dem das Reich sich noch verstand, zu wenig, um die Konferenz scheitern zu lassen, zu viel, um die Gläubiger nicht zu locken. Vom politischen Standpunkt aus betrachtet, war diese Verpflichtung insofern bedenklich, als dadurch mittelbar das Recht auf Reparationen noch einmal anerkannt worden war. Das ließ sich nur verschmerzen, wenn man den Satz aufstellte, der VIII. Teil des Vertrags von Versailles, in dem die Tribute auf Grund des Artikels 231 verankert waren, sei dahingefallen, weil nun keine weiteren Tribute mehr zu entrichten seien.

Das Ganze war ein Kompromiß reinsten Wassers. Papan mußte sich bescheiden. Die Probleme Sicherheit und Gleichberechtigt-